

Mord nach bestem Gewissen

In diesem Text kommen die Worte Krieg, Recht, Mord, Gewissen, Verantwortung und Menschlichkeit vor. Die Worte sind von Menschen geäußert worden, die durch einen sie alle vereinigenden Sachverhalt in Beziehung zueinander stehen. Mit den Sprechern stehen auch die Worte miteinander in Beziehung: Krieg, Mord, Recht, Gewissen, Verantwortung. Es geht bei den Worten um den Tod von 142 Menschen durch militärisches Handeln. Das militärische Handeln fand am 4. September 2009 in Kunduz in Afghanistan statt. Warum in Afghanistan? Weil dort aus irgendwelchen politischen Gründen Krieg ist. Eine Großmacht hat ihre Verbündeten mit hineingezogen, und nun sind sie seit Jahren vor Ort und ringen nach Worten, mit denen sie ihrem Tun einen Mantel anziehen, der den Blicken der Öffentlichkeit gefällt. Folgendes geschah in Kunduz: Militärtätige wollten ihr Fachwissen in der Praxis erproben. Ihr Fachwissen: Waffen und koordinierte Kommunikation der Befehle, die, wie es Kriegen so eigen ist, zum Tod von Menschen führen. Hauptsächlich trifft es unbeteiligte Menschen. Zivilisten. Den Tatort nennt man allgemein den Kriegsschauplatz. Kriegsschauplätze waren Heimat, bevor sie von den Militärtätigen und ihren in der Politik tätigen Komplizen zum Ort der praktischen Erprobung von Waffen und ihrem Einsatz gemacht wurden. Im Falle von Afghanistan ist es schon sehr lange her, seit die Heimat zum Kriegsschauplatz wurde. Seitdem wird dort gestorben. In einem Text, der die Worte Kriegsschauplatz und Mord enthält, kann ein Querverweis zu Kurt Tucholsky nicht fehlen. Kennen Sie vielleicht den Text „Der bewachte Kriegsschauplatz“? Gestatten Sie mir kurz zu zitieren:

*„Da gab es vier Jahre lang ganze Quadratmeilen Landes, auf denen war der Mord obligatorisch, während er eine halbe Stunde davon entfernt ebenso streng verboten war. Sagte ich Mord? Natürlich Mord. Soldaten sind Mörder“.*¹ Ein paar Zeilen weiter heißt es im selben Text, man möge sich die Exhortatio von Papst Benedikt XV. nachlesen. Die ist vom 28. Juli 1915, als der Erste Weltkrieg schon ein ganzes Jahr dauerte. Oder besser das Morden des Ersten Weltkrieges? Der Papst nannte den Krieg darin eine „entehrende Metzelei“. Ich darf zitieren, bitte:

„An dem heutigen Jahrestage des schrecklichen Krieges aber entsteht Unserem

*Herzen um so lebhafter der Wunsch nach Beendigung des Konfliktes, um so lauter Unser Friedensruf. Im Namen des heiligen Gottes, im Namen des himmlischen Vaters und um des gebenedeiten Blutes Christi willen, des Preises der Erlösung der Menschheit, beschwören Wir Euch, welche die göttliche Vorsehung zur Regierung der kriegsführenden Nationen berief, endlich die schreckliche, nunmehr ein Jahr lang Europa entehrende Metzelei zu beenden“.*²

Die entehrende Metzelei war diejenige Metzelei, die Europas Staaten von 1914 bis 1918 untereinander, miteinander und gegeneinander begingen. Entehrt wurde nach Ansicht Benedikts XV die europäische Kultur, das humanistische Denken, Zivilisation, Anstand, Sitte und Glauben. Der Krieg in Afghanistan ist ein anderer Krieg. Hier kämpfen nicht die Armeen von Staaten gegeneinander, hier kämpfen mehrere Armeen verschiedener Staaten gegen bewaffnete Gruppen, die selbst nicht Teil einer regulären militärischen Gruppierung unter Kontrolle der politischen Führung eines Landes sind. Die Gruppierung wird mit der Begründung bekämpft, dass sie alle Terroristen sind. Dennoch haben der Erste Weltkrieg, der Krieg in Afghanistan und alle anderen Kriege etwas, was sie alle miteinander verbindet. Das Merkmal heißt Tod. Unbeteiligte Menschen, die weder Waffen benutzen noch militärisch ausgebildet sind, sterben (Wären sie militärisch ausgebildet, dann hätten sie die Möglichkeit, durch ihr Verhalten Schutz und Deckung zu finden und damit die Überlebenschance zu erhöhen) Ein Interesse am Krieg haben nur wenige. Zivilisten aber sowie zum Wehrdienst gezwungene Männer, die im Kriegsfall Bauernopfer und Kanonenfutter sind, haben kein Interesse an den entehrenden Gemetzeln jeglicher Art. Krieg ist immer vergleichbar. Und jeder Krieg ist ein Verbrechen. Das der Krieg ein Verbrechen ist, beweist der Aufwand, der getrieben wird, um ihn sprachlos zu verharmlosen oder als notwendig, gerecht und begründet erscheinen zu lassen. Das gemeinsame Merkmal aller Kriege betone ich deshalb, weil es zu wenig beachtet wird. Konservative Anhänger aller Konzeptionen von militärischer Sicherheit und alternative Friedensforscher bezeichnen mit Krieg nur dann eine Situation, wenn die Armeen zweier souveräner Staaten gegeneinander aufmarschieren und die Zahl der uniformierten Getöteten infolge von Kampfhandlungen eine bestimmte Zahl überschreitet. (Krankenkassen würden hierzu „Beitragsbemessungsgrenze“ sagen.) Alles andere nennen sie „bewaffneter Konflikt“. Das

¹ Kurt Tucholsky (Ignaz Wrobel), „Der bewachte Kriegsschauplatz“, Weltbühne Nr. 31, Seite 191, vom 4. 8. 1931

² Papst Benedikt XV, Rom 28. Juli 1915

sind akademische Feinheiten, die nicht von den in allen Fällen gleichen oder vergleichbaren Grobheiten bei den Menschenschlachtungen ablenken dürfen. Das macht die Kreuzzüge des Mittelalters, die beiden Weltkriege, Jugoslawien und Afghanistan sowie sämtliche Aufstände und Rebellionen miteinander vergleichbar.

Wenn die Menschen wegen Hunger sterben oder durch Landminen oder eine versehentlich falsch gesteuerte Bombe, dann nennt man sie Kollateralschäden. Kollateralschäden sind völkerrechtlich erlaubt, werden aber nicht gerne gesehen, weil sie sich nicht vor der Öffentlichkeit verbergen lassen. Ihre Anzahl übersteigt fast immer die Zahl der getöteten Militärpersonen. Sie sind auch fast immer die ersten beim Sterben. Das militärische Töten ist nur nach gewissenhafter Prüfung der Umstände erlaubt. Die Mörder in Uniform morden nach bestem Gewissen.

Im Sprachgewand der Medien: Der Mord wird öffentlich – aber mit welchem Duktus?

Gleiche Handlungen verdienen die gleiche Bezeichnung. Dann ist der Mann, der einem andern das Messer in den Rücken sticht, genau so ein Mörder wie ein Oberst, der eine militärische Handlung befiehlt, bei der viele Menschen sterben. Sonst müsste man für jede einzelne Handlung, die den Tod eines anderen oder mehrerer anderer bewirkt, ein eigenes Wort erfinden. Wenn man das für Täter aus der Unterschicht nicht zulässt, darf man auch keine Unterschiede zu Tätern mit politischen, militärischen oder menschenverachtenden Motiven machen.

Die erste Unterscheidung zwischen einem Mord im Auftrag von Politik, Militär und Staatsräson und dem Mord zur Eroberung des Bargeldes eines anderen findet in dem Moment statt, wo über die Tat gesprochen wird. Wäre es nach der Politik gegangen, würde bis heute keiner wissen, dass am 4. September 2009 ein deutscher Oberst einen Luftangriff befohlen hatte, der zum Tod von 142 Menschen führte. Der Vorfall aber wurde bekannt, weil Medien ihn berichteten. Aber wie formulierten sie, was geschah, als sie noch gar nicht alles wissen konnten? Schließlich zeigt auch jeder Fernsehkrimi, dass zwischen dem Auffinden einer Leiche und der Verhaftung des Mörders noch sehr viele Informationen und Fakten zusammengetragen werden, bevor der Richter sich ein Bild machen kann. Wobei: Das Bild, welches der Richter zu sehen bekommt, ist das Bild, das ihm Ermittler zur Bewertung hingepuzzelt haben.

Es dauerte, bis aus einer Militäraktion ein Luftangriff wurde und daraus ein

Bombardement. Die ersten Bezeichnungen kamen von den Tätern. Sie versuchten damit, die Deutungshoheit gegenüber den Medien zu behaupten. Die Medien nahmen das zunächst bedenkenlos auf und übernahmen die Wortwahl der Täter in ihren Berichten. Inzwischen – haben die Medien eigentlich einen investigativen Anteil daran oder ist nur herausgekommen, was sie im Interesse von der einen oder anderen Gruppe der Beteiligten sowieso herausbekommen sollte? – ist auch die politische Führung bereit, das Engagement Krieg zu nennen, trotz verzweifelter Abwehrschirmhützel des noch immer zuständigen Ministers, mit dem er das Engagement als kriegsähnlichen Zustand bezeichnet zu werden wünscht.

Es ist auch zu beobachten, dass die politische Führung ein neues Wort gelernt hat. Es heißt Duktus. Der Duktus ist die Prägemark, die einem Ausdruck aus dem Wörterbuch die individuelle Note des Sprechers verleiht. Wenn zum Beispiel der Außenminister von Dekadenz schwafelt, hat das einen andern Duktus, als wenn Opfer der Sozialpolitik das gleiche Wort benutzen. Die Militärs gaben in Übereinstimmung mit der Politik die Sprachregelung – also den Duktus – heraus, dass ein Kampfeinsatz zivile Opfer forderte. Bedauern allerorten. Hier nun eine Reihe von Überschriften, die den Presseduktus der Vorgangsbeschreibung zeigen.

30.10.2010 Nato-Bericht prangert Fehler von Oberst Klein an³

21.01.2010 Kunduz-Affäre holt Guttenberg ein⁴

21.12.2009 Kunduz-Affäre kommt bei SPD-Führung an⁵

14.12.2009 Kunduz-Affäre: Merkel im Verdacht auf gezielte Tötungen⁶

07.09.2009 Chronik einer unheilvollen Nacht⁷

03.02.2010 Militärs hintergingen Merkel⁸

06.02.2010 Bombardement in Afghanistan: Oberst Klein erscheint zum Kunduz-Rapport⁹

17.02.2010 Klein spricht und sorgt für neue Fragen¹⁰

14.12.2009 Kunduz-Affäre: Wissen und Gewissen¹¹

10.02.2010 Oberst Kleins Anwalt: Luftangriff war rechtmässig¹²

10.02.2010 Oberst Klein steht zum

3Spiegel-Online, 30. Januar 2010

4Der Standard, 21. Januar 2010

5Radio-utopie.de, 21. Dezember 2010

6Oberösterreichische Nachrichten, 14. Dezember 2010

7Stern.de., 07. September 2009

8Stern.de, 03. Februar 2010

9Spiegel-Online, 06. Februar 2010

10Zeit, 10. Februar 2010

11Tagesspiegel, 17. Februar 2010

12Sueddeutsche.de, 10. Februar 2010

Bombenbefehl¹³

Das Wort „Gewissen“ taucht in den Medienberichten nur im Zusammenhang mit den Gefühlen des Befehlstäters angesichts der von ihm bewirkten Folgen auf. Was er aber unter Gewissen versteht und was andere darunter verstehen, wird im Ganzen nur ein einziges Mal Thema und Überschrift: „Wissen und Gewissen“ heißt der Beitrag. Es geht um eine Äusserung aus dem Untersuchungsausschuss. Der grüne Ausschuss-Obmann sagte demnach: „Ich habe den Eindruck gewonnen, dass Klein nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat“. Wissen: Das ist, was dem Oberst an Informationen zur Verfügung stand. Gewissen: ist offenbar, wenn einer davon ausgehen kann, dass es keine zivilen Opfer geben wird. Schlussfolgerung: Wenn einer nach Gewissen handelt, muss er jegliche militärische Handlung unterlassen. (Diese Schlussfolgerung ist nicht die Schlussfolgerung aus dem Artikel oder dem Untersuchungsausschuss, sondern von mir für diesen Essay)

Im Sprachgewand der Politik: Die Suche nach Tarnkappenformulierungen

Fachsprachen sind Sprechweisen, die der Kommunikation zwischen Angehörigen der Fachgruppe dienen. Daran können die sich dann erkennen, und die anderen können es nicht verstehen. Das ist so. Wissenschaftler reden anders als andere Menschen, Juristen sowieso, Polizei, Militär und Bürokratie erlebt man ständig im Fernsehen, wenn man es nicht ausschaltet. Einen Fernsehapparat auszuschalten bedeutet aber etwas anderes, als wenn das Militär plant, jemanden oder etwas auszuschalten. Jeder Beruf schafft sich seine eigene Terminologie. Und seine eigenen Wörterbücher. Dicke Dinger sind das zum Teil. Der Zweck des Ganzen ist es, andere von der Kommunikation auszuschließen. Das ist so beabsichtigt. Eine Terminologie der Verständigung kommt hingegen mit einem dünnen Vokabelheft aus.

Manchmal sind die gewollten Unklarheiten bemerkenswert klar – wenn auch ungewollt. In der FAZ gab es am 11. Januar einen Gastbeitrag von zwei Völkerrechtsexperten.¹⁴ Sie befassten sich damit, wie man den Krieg in Afghanistan juristisch exakt bezeichnen soll. Wie eng hängen doch Begriffe des Unrechts, ihre juristische Beschreibung und die rechtliche Wertung miteinander zusammen. Wie Terroristen und Partisanen zum Beispiel. Braucht man sie, sind es Partisanen oder Freiheitskämpfer, sonst

Terroristen. Und nun aufgefallenen Worte aus dem FAZ-Artikel. Gleich daneben ein Übersetzungsvorschlag:

Kriegsähnlicher Zustand – KRIEG
nichtinternationaler Konflikt –
KONSTRUIERTER
KRIEGBETEILIGUNGSGRUND
innerstaatlicher Konflikt – AUFKOMMENDER
KRIEG
nichtinternationaler bewaffneter Konflikt –
KRIEG
gezielte Bekämpfung nichtstaatlicher Kämpfer
– MORD
zivile Begleitschäden – MORD

Der oberste Kriegsherr und Friedensnobelpreisträger Barak Obama, Präsident der USA, nannte den Krieg ein notwendiges Übel, um einen gerechten Frieden zu erkämpfen. Ich denke, ihm darf widersprochen werden. Er möge durchdenken, wie mit einer ungerechten Methode ein gerechtes Ergebnis erzielt werden soll.

Juristen nennen Mord ein Tötungsdelikt aus niedrigen Beweggründen. Kann ein politischer Auftrag ein niedriger Beweggrund sein? Er kann, wusste Charles Maurice Talleyrand. Man solle, meinte er, keinem edlen Motiv in der Politik trauen, wenn sich dafür nicht auch ein niedriges finden ließe.

Im Sprachgewand der Ethik: Klartext und Hüstel der Kirchen

Nur eine Frau wagte es, den Mund aufzumachen und den Krieg als Unrecht zu bezeichnen. Das war die Pastorin und Bischöfin Margot Käßmann. Sie sprach aus, was eigentlich der Duktus von Zeitungskomentaren hätte sein müssen. Aber wollen wir doch die Kirche im Dorf lassen, damit Bischöfin Käßmann noch lange drin predigen kann. In einem Interview mit dem Stern sagte sie, wenn einer Frieden will, dann muss er Fantasie für den Frieden entwickeln. Also nicht ständig in den überlieferten untauglichen Traditionen militärischer Friedens erzwingung verharren.¹⁵ Übrigens: Gleich hinter dem Interview mit der Bischöfin steht noch ein Interview mit einem Ex-Offizier. Der sagt sinngemäß: „Unter den 142 Toten waren 50 feindliche Kämpfer. Die sind ein militärisch legitimes Ziel. Der Befehl war selbstverständlich korrekt.“¹⁶ So siehst Du aus.

Der Vorfall dort in Kunduz wurde auf so genannten Ebenen beschrieben. Es gab Erklärungen auf der juristischen Ebene, auf der militärischen Ebene, auf der politischen

¹³Stern.de, 10. Februar 2010

¹⁴FAZ-online, 11. Januar 2010

¹⁵Stern Nr. 4, 21.1.2010

¹⁶Stern Nr.4, 21.1. 2010

Ebene, auf organisatorischen Ebene und auf der administrativen Ebene. Wenn einer in einer Ebene steht, kann er ziemlich weit schauen, aber nicht über den Horizont hinaus. Immerhin ahnen die angegebenen Ebenen etwas von der Existenz der jeweils anderen Ebenen. Über allen aber steht die Metaebene, die in allen bisherigen Beschreibungen nicht beachtet wurde: Die Ebene der Menschlichkeit. Vom kurzen, leider zu früh verstummten Einwand der Bischöfin Margot Käßmann mal abgesehen. Noch untersucht der Untersuchungsausschuss noch. Er wird, akribisch und detailliert, fast alle Einzelfakten zusammentragen. Er wird nur die Fakten nicht benennen, die aus Gründen der Sicherheit, der Staatsräson weil sie dem Volke nicht vermittelbar sind, verschlossen bleiben. (Werte Regierende: Das Volk ist gar nicht so blöd, dass man ihm manches nicht vermitteln könnte. Das möchte ich Ihnen gerne mal vermitteln) Wenn der ganze Fall technisch, juristisch, militärisch aufgeklärt sein wird, bleibt immer noch die Klärung der ethischen Verantwortung für das Handeln und für die Motive, gegen die Ethik zu verstoßen.

Die Menschlichkeit wird, wenn es drauf ankommt, ausgeklammert. Und so sieht die Welt auch aus. Wollen wir es ändern?

